



*nifbe-Beiträge zur Professionalisierung Nr. 20*

# ***(Gewalt-) Präventionskonzept für KiTas***

***Michaela Kruse  
Meike Sauerhering***

Schutzgebühr 5 Euro

In Kooperation mit:



Gefördert durch:



## Abstract

Kindertageseinrichtungen sind Orte, an denen Kinder die Welt entdecken – und zugleich erfahren, wie diese Welt mit ihnen umgeht. Sie sind Räume des Lernens, der Begegnung und des Schutzes. Gerade in einer Zeit, in der gesellschaftliche Unsicherheiten, Krisen und Belastungen zunehmen, kommt der frühen Bildung eine besondere Verantwortung zu: Sie muss Kindern Stabilität, Zuwendung und Vertrauen bieten. Prävention beginnt dabei nicht erst im Ernstfall, sondern in den täglich gelebten Beziehungen.

Dieses Konzept versteht (Gewalt-)Prävention in der KiTa als eine Haltung, nicht als ein einzelnes Programm. Es geht darum, Kinderrechte praktisch werden zu lassen – Schutz, Förderung und Beteiligung im pädagogischen Alltag zu verankern. Fachkräfte gestalten sichere und wertschätzende Umgebungen, in denen Kinder sich als kompetent und selbstwirksam erleben können. Dieses Konzept ist im Kontext des Fachverbundes WIRkt! (<https://lpr.niedersachsen.de/angebote/netzwerke/fachverbund-wirkt/>) entstanden. Dieser unterstützt Kommunen bei der Entwicklung wirkungs- und bedarfsorientierter Präventionsstrukturen. Das Konzept verbindet frühkindliche Bildung mit kommunaler Präventionsarbeit und setzt damit an beiden Enden an: im Alltag der KiTa und im rahmenden System.

Mit dem vorliegenden Konzept möchten wir Einrichtungen, Träger und Fachkräfte darin bestärken, Prävention als Querschnittsaufgabe frühkindlicher Bildung zu verstehen. Es bietet Orientierung und Anregung, wie Gesundheit, Wohlbefinden und Kinderrechte systematisch miteinander verbunden werden können. Denn dort, wo Kinder sich sicher, gehört und gesehen fühlen, wachsen sie nicht nur geschützt auf – sie können über sich hinauswachsen. Wir wünschen Ihnen inspirierende Impulse für eine Praxis, in der Prävention, Bildung und Zusammenarbeit Hand in Hand gehen.

### Einleitung

#### Rahmende Konzepte und Leitlinien

- Prävention in der frühen Kindheit
- Gesundheit und Wohlbefinden
- Kinderrechte im Kontext von Gesundheit und Wohlbefinden

#### Schwerpunktsetzungen

- Förderung emotionaler und sozialer Kompetenzen
- Sichere Bindung und Resilienzförderung
- Gewaltfreie Erziehung und Vorbilder
- Sensibilisierung und Schutzkonzepte
- Gesunde Umgebung und Stressreduktion
- Zusammenarbeit mit Eltern und Familienunterstützung
- Früherkennung und Intervention
- Beteiligung der Kinder als zentrales Kinderrecht

#### Leitfaden: Kommunale (Gewalt-)Prävention in der KiTa

- Handlungsfelder
- Strukturen und Prozesse
- Konkrete Maßnahmen und Aktivitäten
- Evaluierung und Weiterentwicklung

#### Fazit

- Präventionsprogramme für KiTas
- Praxistipps

#### Literatur

## Einleitung

Die frühe Kindheit ist eine besonders sensible und prägende Phase. Kinder verfügen in dieser Zeit über ein hohes Entwicklungspotenzial – sie sind neugierig, lernbereit und offen für die Welt. Genau hier setzt gute Präventionsarbeit an: Sie kann dazu beitragen, Kindern stabile, unterstützende Erfahrungen zu ermöglichen, die ihre Entwicklung nachhaltig stärken.

**Wohlbefinden und Entfaltungsmöglichkeiten gezielt unterstützen**

Zahlreiche Untersuchungen verdeutlichen, wie wichtig es ist, das Wohlbefinden und die Entfaltungsmöglichkeiten junger Menschen gezielt zu unterstützen. Psychische Erkrankungen wie Angststörungen, Depressionen, ADHS und Verhaltensstörungen sind weit verbreitet. Gleichzeitig bieten die frühen Lebensjahre wertvolle Gelegenheiten, um Kindern stärkende Erfahrungen zu ermöglichen und präventiv zu wirken. Tiefgreifende Veränderungen in der Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen, wie etwa die Klimakrise und kriegerische Konflikte, führen zu Zukunftsängsten und Besorgnis (Sinusstudie 2024/2025). Auch die körperliche Gesundheit vieler junger Menschen steht vor Herausforderungen – etwa durch unausgewogene Ernährung oder Bewegungsmangel. Besonders problematisch sind die Defizite im Bildungsbereich, wo viele Jugendliche in den Kernfächern Mathematik, Lesen und Naturwissenschaften nicht die notwendigen Mindestkompetenzen erreichen, um in der Gesellschaft voll teilzuhaben.

**Gefährdete Kinder präventiv erreichen**

Darüber hinaus gelten Kinder aus Familien mit niedrigem sozioökonomischem Status, mit psychisch erkrankten Eltern, Migrations- oder Fluchthintergrund sowie solche, die Gewalt oder Mobbing erleben, als besonders gefährdet. Umso wichtiger ist es, sie durch präventive und unterstützende Maßnahmen gezielt zu erreichen – denn diese können ihnen Halt geben und ihre Ressourcen stärken. Auch der reflektierte Umgang mit digitalen Technologien, deren Risiken neben vielen Chancen nicht zu unterschätzen sind, gehört dazu (Nationale Akademie der Wissenschaften Leopoldina 2024).

In der frühen Kindheit kann sich darüber hinaus ein Mangel an Erziehungskompetenzen bei Eltern oder pädagogischen Fachkräften auf die sozial-kognitive Entwicklung von Kindern auswirken. Dies kann zu antisozialem Verhalten führen. Welches wiederum in der mittleren Kindheit zur Ablehnung durch Lehrkräfte und Gleichaltrige führen kann. Aggressiv agierende Kinder sind dem Risiko ausgesetzt, von ihren Peers zurückgewiesen zu werden und sich stattdessen sozial wenig kompetenten, ebenfalls aggressiven „Außenseitern“ anzuschließen (Stiftung Deutsches Forum für Kriminalprävention 2008).

Um die genannten Risiken zu verringern und Entwicklungschancen gezielt zu fördern, ist es entscheidend, bereits im frühen Kindesalter präventiv tätig zu werden. Durch vorausschauendes Handeln lassen sich gesundheitliche und soziale Entwicklungen positiv beeinflussen (Bensel et al. 2020).

Dieses Präventionskonzept bezieht sich auf die Altersgruppe der zwischen 2- und 6-Jährigen mit Schwerpunkt auf die institutionalisierte

Kindertagesbetreuung (KiTa). Es handelt sich um ein Konzept der Basisprävention, das sich an den altersgemäßen Bedürfnissen und Entwicklungsthemen der Kinder orientiert. Das Konzept stützt sich auf die drei Säulen der Kinderrechte: Schutz-, Förderungs- und Beteiligungsrechte. Das übergeordnete Ziel des Konzepts ist es, die Gesundheit und das Wohlbefinden der Kinder zu stärken und sie als kompetente und selbstbestimmte Akteure zu fördern.

Gute Ausgangschancen und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben sind entscheidend für eine erfolgreiche Menschenrechts- und Demokratiebildung sowie für den gesellschaftlichen Zusammenhalt, dieses verstehen wir als die Basis von (Gewalt-)Prävention. So wird hier betont, dass Prävention mehr umfasst als den punktuellen Einsatz von Trainingsprogrammen für Kinder. Um gute Programme sinnvoll einzusetzen, muss zunächst eine Grundlage geschaffen werden, die eine ganzheitliche Prävention ermöglicht. Diese basiert auf einer Kultur des Respekts, der (Be-) Achtung und der Wertschätzung von Kindern und aller Beteiligten.

Als Ausgangspunkt werden rahmende Konzepte sowie theoretische Hintergründe vorgestellt, die es erlauben, zentrales pädagogisches Wissen mit einer Haltung im KiTa-Alltag zu verbinden, die professionelles Handeln stützt und der Prävention dienlich ist. Um Prävention in der KiTa nachhaltig zu verankern, ist es sinnvoll, an bestehende Strukturen, Kernaufgaben und Anforderungen anzuknüpfen. So etwa dem seit Mitte 2023 verpflichtenden Schutzkonzept, an das die Erteilung einer Betriebserlaubnis gebunden ist.

Ein Auftrag von Kindertagesstätten ist die Förderung des Kindes zu einer selbstbestimmten, eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit inklusive der Vermittlung orientierender Werte und Regeln (§22, 2f SGB VIII). Doch können frühkindliche Bildung und Prävention in Kindertageseinrichtungen nicht für sich stehen oder diese Aufgaben allein bewältigen. Die Zusammenarbeit mit den Familien ist unumgänglich zudem bedarf es einer systematischen Vernetzung im Sozialraum sowie der koordinierten Unterstützung (auf kommunaler Ebene). Diese Aspekte werden in dem zugehörigem Umsetzungskonzept gesondert dargestellt.

*Basis bilden die drei Säulen der Kinderrechte*

*Kultur des Respekts und der Wertschätzung*

*Unumgängliche Zusammenarbeit mit Familien*

## Rahmende Konzepte und Leitlinien

Als Basis werden im Folgenden die entwicklungspsychologischen Grundlagen für Prävention in der frühen Kindheit dargestellt. So werden Möglichkeiten und Grenzen umrissen. Für eine gute Handhabbarkeit und Anbindung an Alltagsaufgaben werden die Konzepte Gesundheit und kindliches Wohlbefinden sowie die Kinderrechte genutzt. Diese sind eng miteinander verknüpft und bilden wesentliche Grundlagen für eine ganzheitliche Prävention in der KiTa. Während die Gesundheit des Kindes dessen physisches und psychisches Wohlbefinden fokussiert, stellen die Kinderrechte sicher, dass jedes Kind in einem

### **Soziales Lernen mit besonderer Bedeutung**

sicheren, respektvollen und fördernden Umfeld aufwächst (Keßel et al., 2024). Die Verknüpfung dieser Aspekte ermöglicht es, ein Präventionskonzept zu entwickeln, das kinderrechtbasiert das Wohl des Kindes fokussiert.

Als Leitlinien der (entwicklungsorientierten) Präventionsarbeit (Stiftung Deutsches Forum für Kriminalprävention 2008, Beelmann et al. 2021) wird zur Vermeidung von Dissozialität beispielsweise das soziale Lernen benannt. Um Vorurteilen und Intoleranz entgegenzuwirken, kann auf positive Erfahrungen mit Diversität oder der Förderung von Empathie gesetzt werden. Gegen Identitätsprobleme kann das Gefühl von Zugehörigkeit wirken, außerdem wirkt die Stärkung von demokratischen Überzeugungen und Werten Ideologien entgegen (Beelmann et al. 2021).

Sollen Präventionskonzepte greifen, ist es zielführend, die passenden Maßnahmen für das entsprechende Entwicklungsalter zu wählen. Eine Vielzahl von Präventionsprogrammen und Maßnahmen bzw. Zielen erweisen sich für die Kinder im Alter zwischen zwei und sechs Jahren als ungeeignet. Passend sind Aktivitäten im Sinne von Familienhilfen oder Frühförderung, um die „Entwicklungsbedingungen in frühen Lebensphasen zu verbessern“ (ebd., 24), sowie Trainingsprogramme, die der „Förderung einer altersangemessenen Sozialkompetenz, der Bewältigung kritischer sozialer Entwicklungsaufgaben und der Prävention sowie der Behandlung dissozialer und anderer Formen unangemessenen Sozialverhaltens dienen“ (ebd., 34).

### **KiTas und Familienzentren als ideale Orte der Prävention**

Als Ort, an dem Prävention ein zentrales Thema sein könnte oder gar sollte, ist die institutionelle Kindertagesbetreuung (KiTa) zu nennen. Eine besondere Möglichkeit bieten hier Familienzentren. Diese sind in der Regel sozialräumlich verankert und fokussieren die Zusammenarbeit mit Eltern in besonderer Weise (Martzy et al. 2025). Insgesamt können in der Kindertagesbetreuung Präventionsprogramme initiiert sowie durchgeführt werden. Grundlegend ist jedoch, Kindern positive Erfahrungen in sozialen Gemeinschaften zu ermöglichen. Das ist eine große Chance für die KiTa, weil darüber ihre Bedeutung unterstrichen wird. Zugleich kann die daraus resultierende Verantwortung als Bürde empfunden werden – zumal die strukturellen Rahmenbedingungen zu einer starken Belastung im Feld führen (exemplarisch Bertelsmann Stiftung (Hrsg.) 2024).

## **Prävention in der frühen Kindheit**

Die frühe Kindheit ist eine prägende Phase für die Entwicklung, in der Kinder beginnen, ihre Identität und ihr Selbstbild zu formen. In dieser Zeit lernen sie, sich selbst und andere in ihrer Umwelt wahrzunehmen und zu unterscheiden. Die Entwicklung von personaler und sozialer Identität ist dabei ein natürlicher Prozess, der Kindern hilft, ihre Umwelt zu strukturieren und ihren eigenen Selbstwert zu entwickeln. Gleichzeitig ist diese Phase entscheidend für die (Gewalt-)Prävention, da Kinder in ihren ersten Lebensjahren besonders empfänglich für das Lernen durch Beobachtung und Nachahmung sind. Hier setzt dieses

Präventionskonzept an: Kindern sollten positive Erfahrungen mit Vielfalt ermöglicht werden, während Fachkräfte darin unterstützt werden, ihre eigenen Haltungen zu reflektieren. Auf diese Weise kann verhindert werden, dass Kinder ausgrenzendes Verhalten übernehmen. Die Entwicklung eines positiven Selbstkonzepts ist ein zentrales Ziel in den Bildungsplänen für Kindertageseinrichtungen und bietet einen wertvollen Ansatzpunkt für die Prävention von Vorurteilen und Gewalt. „Die Gestaltung des pädagogischen Alltags ermöglicht es Kindern, umfangreiche Selbst-, Sach- und Sozialkompetenzen zu erwerben, sich als selbstwirksam zu erleben sowie psychisch und physisch gesund heranzuwachsen.“ (Keßel, Krus 2023, 104)

**Entwicklung eines positiven Selbstkonzepts als zentraler Ansatzpunkt**

Kinder im Alter bis 6 Jahren stehen am Anfang ihrer Entwicklung. Sie beginnen sich ein Bild von sich und der sie umgebenden personalen und materialen Umwelt zu machen. Entwicklungsaufgaben sind unter anderem die Herausbildung einer personalen und sozialen Identität. Die personale Identität ruht auf persönlichen Eigenschaften und funktioniert über die Abgrenzung von anderen. Bei der sozialen Identität geht es um die Zugehörigkeit zu einer Gruppe sowie die Abgrenzung von anderen Gruppen.

Dies ist ein normaler Vorgang und dient der Strukturierung der Umweltreize sowie dem eigenen Selbstwert. Ca. im Alter von zwei Jahren beginnen Kinder sich und andere durch sichtbare körperliche Merkmale wie Haarfarbe oder Anatomie voneinander abzugrenzen. Im Entwicklungsverlauf werden Merkmale wie Essgewohnheiten oder Sprache hinzugenommen. Vertraute Merkmale, die den eigenen ähnlich sind, werden tendenziell positiver bewertet. Dieser Prozess kann als Vorurteilsbildung bezeichnet werden. (Dintsioudi, 2023)

Jedoch wird die Entwicklung von Identität und Selbstkonzept in der frühen Kindheit entscheidend durch die Zuschreibung von Fähigkeiten und Eigenschaften durch Bezugspersonen bestimmt. Im Hinblick auf Prävention kommt so dem Lernen am Modell eine besondere Bedeutung zu. Kinder nehmen sensibel wahr, welche Merkmale Bezugspersonen wichtig sind. Unter Umständen übernehmen sie (auch implizit gezeigte) Haltungen und ausgrenzendes Verhalten (Dintsioudi, 2023).

**Lernen am Modell mit besonderer Bedeutung**

Im Sinne des Prinzips „rechtzeitig und entwicklungsangemessen“ im Gutachten zur entwicklungsorientierten Prävention von Beelmann (2017), kann es im frühkindlichen Alter also nur darum gehen, Kindern möglichst positive Erfahrungen mit Vielfalt zu ermöglichen und Fachkräfte darin zu unterstützen, ihre Haltungen zu reflektieren, damit Kinder möglichst wenig ausgrenzendes Verhalten erleben bzw. beobachten. Grundsätzlich geht es darum, die Schutzfaktoren auszubauen und zugleich Risikofaktoren zu reduzieren.

Im Folgenden werden zunächst die Konzepte Wohlbefinden, Gesundheit sowie die Kinderrechte in ihrer Beziehung zur (Gewalt-)Prävention dargestellt. Anschließend werden diese mit entwicklungsförderlichen Schwerpunkten verknüpft.

## Gesundheit und Wohlbefinden

Kindliches Wohlbefinden und Gesundheit von KiTa-Kindern sind eng mit (Gewalt-) Prävention verbunden, da eine sichere, entwicklungsförderliche Umgebung entscheidend ist, um Kindern gutes Aufwachsen zu ermöglichen sowie Zukunftschancen zu bieten.

### Gesundheit in der frühen Kindheit

Gesundheit ist ein grundlegendes Menschenrecht und umfasst körperliches, geistiges und soziales Wohlbefinden. Die Definition der WHO von 1948 beschreibt Gesundheit als „Zustand des vollständigen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlbefindens und nicht nur das Freisein von Krankheit und Gebrechen“. Ein dynamisches Gleichgewicht zwischen Ressourcen und Belastungen ist entscheidend für die Gesundheit. In der frühen Kindheit legen Gesundheit und Wohlbefinden die Grundlagen für die Bildungsbiografie und die Entwicklungsmöglichkeiten eines Menschen. Der Wandel der Gesundheitsprobleme hin zu chronischen und psychischen Erkrankungen unterstreicht die Bedeutung einer ganzheitlichen Gesundheitsförderung in Kitas (Keßel et al. 2024).

*Gesundheit beruht auf einem Gleichgewicht von Ressourcen und Belastungen*

### Wohlbefinden in der frühen Kindheit

Wohlbefinden ist mehrdimensional zu denken und beinhaltet sowohl körperliche als auch psychologische Aspekte. Das Wohlbefinden von Kindern ist eng mit ihren Lebensbedingungen verknüpft. Mit der Kinderrechtskonvention von 1989 wurde das Verständnis von kindlichem Wohlbefinden erweitert, indem die aktive Teilnahme der Kinder und ihre Lebensgestaltung als wesentliche Elemente betont wurden. Das Konzept des Wohlbefindens umfasst hedonische Aspekte (positives Erleben, Freude) und eudaimonische Aspekte (psychologisches Wohlbefinden, persönliche Entwicklung). Ein umfassendes Verständnis des Wohlbefindens berücksichtigt sowohl das aktuelle subjektive Wohlbefinden der Kinder (Well-being) als auch ihre zukünftigen Entwicklungsmöglichkeiten (Well-becoming) (Viernickel, Jankowicz 2022).

*Wohlbefinden umfasst sowohl Well-Being als auch Well-Becoming*

## Kinderrechte im Kontext von Gesundheit und Wohlbefinden

Die Kinderrechte im Sinne der UN-Kinderrechtskonvention erweitern und spezifizieren die allgemeinen Menschenrechte in Bezug auf die besonderen Belange von Kindern. Im Kern geht es darum, die Würde des Kindes zu achten und Kinder als Rechtssubjekte anzuerkennen. Die Rechte auf Schutz, Förderung und Beteiligung gemäß der UN-Kinderrechtskonvention bieten einen geeigneten Rahmen, um die Aspekte Gesundheit und Wohlbefinden miteinander zu verbinden und eine Grundlage für (Gewalt-)Prävention in Kitas zu bilden. Auf diese Weise kann mit dem vorliegenden Konzept zur Gewaltprävention an den Aufgaben der Kindertagesbetreuung sowie den zentralen pädagogischen Prämissen der frühkindlichen Bildung und Erziehung angeknüpft werden.

## Schutzrechte

Schutzrechte sind gegenwartsorientiert und sollen unmittelbare Gefährdungen abwenden. Dabei umfassen sie den Schutz vor jeglicher Form von Gewalt – einschließlich körperlicher, seelischer und sexualisierter Gewalt sowie Vernachlässigung. Ausgehend von einem sehr engen Verständnis des Kinderschutzes mit starkem Fokus auf das Eingreifen des Staates bei drohender Kindeswohlgefährdung durch das familiäre Umfeld (sog. intervenierender Kinderschutz: §8a SGB VIII) etablieren sich mittlerweile Ansätze eines erweiterten Verständnisses des Kinderschutzes (sog. präventiver Kinderschutz: z. B. über §27(3) KJHG – Hilfen zur Erziehung; Anlehnung an Artikel 18(2) der UN-Kinderrechtskonvention). Dazu gehören beispielsweise der Ausbau und die systematische Verankerung von Diensten für die Betreuung von Kindern und Angebote für Eltern (Frühe Hilfen). Hierbei geht es um die Unterstützung bei Erziehungsaufgaben zur Stärkung der Resilienz von Kindern und Familien, um drohenden Kindeswohlgefährdungen zuvorzukommen. Auch dem institutionellen Kinderschutz und der Qualitätsentwicklung in Einrichtungen wird mehr Aufmerksamkeit zugesprochen (§ 47 Nr. 2 SGB VIII, §45 Abs. 3 Nr. 1 und 2 SGB VIII und § 79a SGB VIII), um dem Auftrag der Gewährleistung des Kindeswohls und der Sicherung der Kinderrechte gerecht werden zu können. In dem Konzept fokussieren wir auf präventiven und institutionellen Kinderschutz.

*Schutzrechte umfassen den Schutz vor jeglicher Form von Gewalt*

Als ein zentraler Beitrag zu einer systematischen Verankerung sowohl des präventiven als auch des institutionellen Kinderschutzes kann die vom Gesetzgeber geforderte Entwicklung, Umsetzung und kontinuierliche Überprüfung von Kinderschutzkonzepten auf Träger- und Einrichtungsebene angesehen werden. Die Voraussetzung für die Erteilung bzw. Erneuerung einer Betriebserlaubnis ist damit an die Einreichung eines Konzeptes zum Schutz vor Gewalt beim jeweiligen Landesjugendamt gebunden (§45 (2) 4 SGB VIII). Bei der Erstellung und Implementierung eines Gewaltschutzkonzeptes geht es darum, strukturelle Maßnahmen zu etablieren, die den Schutz von Kindern in Einrichtungen sicherstellen.

Der Kinderschutz in KiTas umfasst den Schutz vor Diskriminierung und die Implementierung von Beschwerdeverfahren: „Die Befriedigung der Bedürfnisse ist die Grundvoraussetzung für körperliches und seelisches Wohlbefinden und damit für seelische und geistige Gesundheit und Entwicklung. Das heißt, dass die Kinder das Recht haben, alles vorzubringen, was sie stört, um Abhilfe einzufordern (...) Dies umfasst nicht nur Beschwerden über die Angebote, die Ausstattung oder die Versorgung in der Kindertageseinrichtung, sondern auch über das Verhalten von Kindern, Eltern oder Fachkräften“ (Der Paritätische Wohlfahrtsverband 2019, 10). Darüber hinaus beinhaltet der institutionelle Kinderschutz klare Verfahrensweisen im Umgang mit Gewaltvorfällen. Diese Verfahrensweisen legen fest, wie bei Verdachtsfällen von Gewalt oder Missbrauch vorzugehen ist, welche Meldewege eingehalten werden müssen und wie das pädagogische Personal entsprechend geschult und sensibilisiert wird. Transparente Meldewege sind essenziell, um sicherzustellen, dass Vorfälle schnell und konsequent behandelt werden. Dies fördert nicht nur das Vertrauen der Kinder, sondern auch der Eltern in die Einrichtung.

*Beschwerdemöglichkeiten und festgelegtes Verfahren bei Verdachtsfällen*

Präventiver Kinderschutz bedeutet, mögliche Gefährdungen von Kindern frühzeitig zu erkennen und ihnen vorzubeugen, bevor es zu einer konkreten Kindeswohlgefährdung kommt. Es geht darum, Eltern und Kinder zu stärken, um Krisensituationen zu vermeiden oder besser bewältigen zu können. Der präventive Kinderschutz beginnt somit von Anfang an und zielt auf den Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung zwischen Fachkräften, Eltern und Kindern ab, die eine offene Kommunikation ermöglicht und so präventive Maßnahmen erleichtert.

### **Förderungsrechte**

Gemäß dem Kinder- und Jugendhilfegesetz ist es Auftrag von Kindertageseinrichtungen „die Entwicklung des Kindes zu einer selbstbestimmten, eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit [zu] fördern“ (SGB VIII, §22 (2)). Hier kann eine Verbindung zur UN-Kinderrechtskonvention und dem darin beschriebenen Recht auf Bildung und eine bestmögliche Entwicklung hergestellt werden. „Der Förderauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen“ (SGB VIII, §22 (3)). Die Förderung von Resilienz (durch gezielte Bildungsangebote und eine unterstützende Umgebung), verstanden als dynamisches Zusammenspiel von Schutz- und Risikofaktoren, ist zentral für das Wohlbefinden von Kindern. Eine stabile, unterstützende Beziehung zu den pädagogischen Fachkräften ist ein wichtiger Schutzfaktor ebenso wie die Stärkung der sozial-emotionalen Kompetenzen der Kinder (Nationale Akademie der Wissenschaften Leopoldina 2024).

### **Beteiligungsrechte**

Die Beteiligungsrechte zielen darauf, dass der Wille von Kindern ihrem Alter und ihrer Reife entsprechend berücksichtigt werden muss (Artikel 12). Darin eingeschlossen ist das Recht auf Meinungsbildung und -äußerung - bei Angelegenheiten, die sie selbst betreffen. Beteiligungsrechte verbinden gegenwarts- und zukunftsorientierte Perspektiven und fördern die Demokratiebildung in der KiTa. Die Förderung der aktiven Beteiligung der Kinder in Entscheidungsprozessen beginnt mit einer Kultur der Anerkennung, in der Kinder zunächst gehört und geachtet werden. Kinder als Akteure ihrer eigenen Entwicklung wahrzunehmen, ist wesentlich für ihre Selbstwirksamkeit und ihr Wohlbefinden. Dabei ist es wichtig, dass Kinder durch aktives Mitwirken in alltäglichen Abläufen erste Partizipationserfahrungen sammeln, bevor sie in komplexere Entscheidungsprozesse einbezogen werden. Ausgangspunkt jedweder Partizipation ist das Informieren bzw. Informiert sein. Nur, wenn man weiß, worum es geht – was, warum und wie entschieden bzw. gehandelt wird – kann tatsächliche Teilhabe stattfinden. Solche Erfahrungen mit Partizipation stärken das Selbstbewusstsein und die Fähigkeiten von Kindern. Projekte, die das aktive Mitmachen und die schrittweise Einbindung in Entscheidungen betonen, stärken

*Bildung und bestmögliche Entwicklung als Auftrag und Ziel*

*Förderung der aktiven Beteiligung*

die kindliche Autonomie und ihr positives Selbstgefühl. So wird klar, dass Partizipation auf verschiedenen Ebenen stattfinden kann: zuhören und zuschauen, gehört und gesehen werden, mitmachen, allein machen, mitentscheiden und selbständig entscheiden (Hansen 2005).

## Schwerpunktsetzungen

In großen internationalen Studien von UNICEF oder OECD wird deziert oder auch implizit auf den Zusammenhang von Wohlbefinden und Kinderrechten hingewiesen. An dieser Stelle wollen wir zusätzlich die Brücke zum Thema Prävention schlagen. Neben den jeweiligen Rahmenbedingungen und strukturellen Verfahren in der KiTa ist für die Umsetzung der Kinderrechte und damit auch das Wohlbefinden von Kindern die Beziehungsgestaltung der Fachkräfte mit den Kindern im Alltag ein entscheidender Faktor. Zentral ist dabei, zugleich Sicherheit und Schutz („Die Kita als sicherer Ort für Kinder“, Maywald 2019), Autonomie und Beteiligung sowie Anregung und Förderung zu gewährleisten. Mit der Ausgestaltung und Berücksichtigung folgender Schwerpunktsetzungen im KiTa-Alltag kann ein Umfeld geschaffen werden, in dem Kinder sich als Teil einer Gemeinschaft erleben können und Gewalt präventiv begegnet wird.

### *Förderung emotionaler und sozialer Kompetenzen*

Aus der Prävention von Substanzmissbrauch ist bekannt, dass Maßnahmen zur (Affekt- und Verhaltens-)Selbstregulation, die in der frühen Kindheit ansetzen, erfolgreich sind. Übertragen auf die (Gewalt-)Prävention könnte man folgern, dass eine entwicklungsorientierte Prävention im frühen Kindesalter ersten Verhaltensproblemen vorbeugen und gewaltentgegenwirkende, risikomildernde Bedingungen wie soziale und emotionale Kompetenzen fördern sollte (Scheithauer, Hayer & Niebank, 2008). So setzt (Gewalt-)Prävention bei der Stärkung der emotionalen und sozialen Kompetenzen der Kinder an. Durch pädagogische Ansätze beziehungsweise eine Begleitung, die Empathie, Konfliktlösung und das Erkennen eigener und fremder Gefühle unterstützt, können Kinder lernen, gewaltfrei zu interagieren. Das trägt nicht nur zu ihrem Wohlbefinden und ihrer Gesundheit bei, sondern bildet auch den Aufbau eines sozialen Miteinanders und kann beispielsweise vor Gewalt in Form von Mobbing oder körperlichen Übergriffen schützen (Nationale Akademie der Wissenschaften Leopoldina 2024).

### *Entwicklungsorientierte Prävention*

Bei der Weiterentwicklung der Beziehungsgestaltung im Rahmen des Kinderschutzes bietet sich das Konzept der Professionellen Responsivität (Gutknecht 2014) an. Fokussiert wird dabei auf eine Demokratie-basierte, professionelle, partizipative Beziehungsgestaltung. Dabei sind Wärme, Humor und Freundlichkeit Kennzeichen einer responsiven Fachkraft, die sowohl die kindlichen Emotionen, seine Bewegungen als

auch die Lautäußerungen spiegelt. Damit wird das Kind unterstützt, sogenannte Scripts zu alltäglichen Handlungen wie Waschen, Essen oder Spaziergehen aufzubauen (Gutknecht 2014).

### **Sichere Bindung und Resilienzförderung**

Für die Psychische Gesundheit, die ein wesentlicher Aspekt des Wohlbefindens ist, werden Schutzfaktoren auf der individuellen Ebene wie soziale Kompetenz auch soziale Ressourcen in der Umwelt benannt (Kölch et al., 2022). Hier ist die Strukturqualität im weiteren Sinne von Bedeutung, diese reicht von den räumlichen Bedingungen der Einrichtung bis hin zum Wissen und den Kompetenzen der Fachkräfte, die professionelle Beziehungen gestalten. In Ergänzung zur Familie können sichere Bindungen zu pädagogischen Fachkräften und eine vertrauensvolle Umgebung zur psychischen Gesundheit der Kinder beitragen und das Risiko von Gewalterfahrungen verringern. „Das Erleben einer sicheren, haltgebenden, gleichermaßen schützenden, wie adäquat fördernden Beziehung zu erwachsenen Bezugspersonen“ wird als der wichtigste außerpersonale Schutzfaktor für Kinder bezeichnet (Nentwig-Gesemann & Fröhlich-Gildhoff 2022, 116 f.). Wenn pädagogische Fachkräfte Kindern zugewandt sind und Kinder so mit ihren Bedürfnissen ernst nehmen, können vertrauensvolle Beziehungen entstehen, die zur Stärkung der Selbstwirksamkeit beitragen. Kinder, die starke Bindungen erleben, sind oft resilienter gegenüber negativen Erfahrungen und lernen, sich in kritischen Situationen Unterstützung zu holen. Diese Stärkung ihres Selbstwertgefühls und ihrer Fähigkeiten trägt entscheidend zu ihrem Wohlbefinden bei.

#### **Sichere Bindung als zentraler Schutzfaktor**

### **Gewaltfreie Erziehung und Vorbilder**

Pädagogische Fachkräfte können als Vorbilder fungieren und konsequent gewaltfreie Kommunikation und Handlungsweisen vorleben (vgl. Kapitel Prävention in der frühen Kindheit). Eine solche pädagogische Praxis stärkt nicht nur das Wohlbefinden der Kinder, sondern hilft auch, ein gewaltfreies Umfeld zu schaffen, in dem sich Kinder sicher und wertgeschätzt fühlen können. Gewaltfreie Erziehung fördert nicht nur das Wohlbefinden, sondern auch das Vertrauen der Kinder in Erwachsene und die Fähigkeit, selbst gewaltfreie Lösungswege zu entwickeln.

#### **Schutz vor Diskriminierung als wichtiges Schutzrecht**

Zum Schutz vor Diskriminierung kann auf das Konzept zur Vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung verwiesen werden. Diese versteht sich als „eines der wenigen inklusiven Praxiskonzepte“ (Wagner 2022, S. 23) und verknüpft das „Recht auf Bildung mit dem Recht auf Schutz vor Diskriminierung“ (ebd., S. 30). Ausgangspunkt ist das Wissen darum, dass Kinder schon früh Unterschiede zwischen Menschen wahrnehmen. Sie unterscheiden zwischen vertrauten und unvertrauten Personen. Etwa im dritten Lebensjahr zeigen sie Unbehagen gegenüber äußeren Merkmalen und Besonderheiten von Menschen (Wagner 2016). Sie werden dabei beeinflusst durch ihre Familien und ihr soziales Umfeld. Mittelbar wirken auch die Normvorstellungen und Differenzmarkierungen der Mehrheitsgesellschaft. Je nachdem, welcher sozia-

len Gruppe ein Kind und seine Familie angehören, unterscheiden sich die Auswirkungen. Bei Kindern aus diskriminierten oder benachteiligten Familien können abwertende Urteile über ihre soziale Gruppe zu Beeinträchtigungen ihres Selbstwertgefühls führen (ebd.).

## **Sensibilisierung und Schutzkonzepte**

Ausgangspunkt für die Sensibilisierung von pädagogischen Fachkräften zum Thema (Gewalt-)Prävention bzw. die Umsetzung der Kinderrechte oder gar der verantwortungsvollen, professionellen Beziehungsgestaltung ist die reflexive Auseinandersetzung mit dem Thema Macht. Denn Erwachsene sind mächtig, indem sie ...

- die Umwelt der Kinder gestalten und verändern, z.B. Planung des Tagesablaufs, Vorbereitung des Raums, Entscheidung für bestimmte Themen von Projekten ...
- Zugriff auf Ressourcen haben, die sie den Kindern zugestehen oder verweigern können, z.B. wenn sie bestimmen, welchem Kind sie eine Schere geben, wie viele Stück Kuchen jedes Kind bekommt ...
- die Meinungsbildung der Kinder nachhaltig beeinflussen, z.B. indem sie Ausdrucksformen von Kindern beurteilen oder kommentieren ...
- Kinder dazu bringen, ihre eigenen Anliegen zu unterstützen, z.B. wenn sie Kinder zu etwas überreden, indem sie deren persönliche Zuneigung nutzen ... (Hansen, Knauer, Sturzenhecker 2011)

**Reflexive Auseinandersetzung mit dem Thema Macht**

Zudem sind KiTa-Einrichtungen gefordert, Schutzkonzepte zu entwickeln und stehen vor der Herausforderung, das verschriftlichte Konzept in die Gestaltung des Alltags zu übertragen: beispielsweise müssen alle Kolleg\*innen mitgenommen werden, vorhandene Strukturen und Arbeitsprozesse überprüft und Anpassungen vorgenommen werden. Dazu gehören die Auseinandersetzung mit dem Leitbild und/oder Konzeption der Einrichtung, die Entwicklung oder Überarbeitung von Präventionsangeboten zum Schutz vor Diskriminierung und Gewalt, die Festlegung von Abläufen für Schlüsselsituationen inklusive eines Verhaltenskodex z. B. bei verletzendem Verhalten, ein Notfallplan sowie auch ein funktionierendes Beteiligungs- und Beschwerdemanagement (vgl. auch DJI 2016). Teams in Einrichtungen sollten in diesem Zusammenhang, soweit dies noch nicht geschehen ist, eine Risiko- bzw. Ressourcenanalyse durchführen und zusammen eine Selbstverpflichtungserklärung erarbeiten (Garnier 2022, DJI 2016).

**Entwicklung und Implementierung von Schutzkonzepten**

## **Gesunde Umgebung und Stressreduktion**

Eine gesunde Umgebung ist ein zentraler Faktor für das Wohlbefinden und die gesunde Entwicklung von Kindern und damit ein Aspekt der Strukturqualität seines Betreuungsumfeldes. Eine gesunde Umgebung umfasst sowohl physische als auch emotionale Aspekte und kann das Risiko aggressiven Verhaltens oder konfliktreicher Interaktionen deutlich verringern.

### *Bewegung und Ruhe gleichermaßen wichtig*

**Bewegung und Entspannung:** Studien zeigen, dass Bewegung und körperliche Aktivität die Stressresistenz von Kindern fördern und emotionale Ausgeglichenheit unterstützen (Neher et al., 2019). Bewegungspausen oder Spiele im Freien fördern nicht nur die motorische Entwicklung, sondern tragen auch zur Stressreduktion bei. Ergänzend können Achtsamkeitsübungen oder gezielte Entspannungsangebote wie Yoga oder Fantasiereisen helfen, innere Ruhe und Resilienz zu stärken (Dreyer & Stammer, 2024).

**Ruhezonen und Schlaf:** Räume, die für Ruhe und Schlaf geeignet sind, sind essenziell. Eine ausreichende Schlafqualität in der KiTa ist mit besserer emotionaler Regulation und weniger aggressivem Verhalten verbunden (Bertelsmann Stiftung, 2024).

**Sicherer Ort:** Emotionale Sicherheit ist ebenso wichtig wie physische. Kinder, die in einer Umgebung leben, die Schutz und Stabilität bietet, entwickeln ein positiveres Selbstkonzept und sind weniger anfällig für Konflikte und Gewalt (Nentwig-Gesemann & Fröhlich-Gildhoff, 2022).

## *Zusammenarbeit mit Eltern und Familienunterstützung*

Die Zusammenarbeit mit Eltern ist ein zentraler Baustein der Gewaltprävention und der Förderung des kindlichen Wohlbefindens. Eine familienorientierte Perspektive stärkt nicht nur das Kind, sondern das gesamte soziale System, in dem es lebt.

### *Eine familienorientierte Perspektive stärkt das gesamte System, in dem das Kind lebt*

**Anerkennung der Familienkulturen:** Wenn Kindertageseinrichtungen die Vielfalt der Familien respektieren und wertschätzen, fördern sie Vertrauen und Akzeptanz. „KITas können dazu beitragen, Kinder und ihre Familien zu erreichen, wenn sie ein respektvolles Interesse an deren Lebensformen zeigen“ (Lattner & Schneewind, 2016, S. 54).

**Lotsenfunktion der KITas:** Eine weitere Aufgabe von KITas ist die Unterstützung von Eltern durch Vernetzung mit sozialen Diensten, medizinische Einrichtungen oder Selbsthilfegruppen. Diese Funktion stärkt die Erziehungskompetenz und das soziale Netzwerk von Familien (Viernickel, 2009, S. 63).

**Elternangebote:** Workshops und Gespräche zu Themen wie gewaltfreier Erziehung oder Stressbewältigung helfen Eltern, Konflikte zu vermeiden und ein harmonisches Familienleben zu fördern (Lattner & Schneewind, 2016). Dies wirkt sich positiv auf die Bindungsqualität und das Wohlbefinden der Kinder aus.

## *Früherkennung und Intervention*

Um rechtzeitig intervenieren zu können, müssen frühe Anzeichen von Belastungen oder Gewalt erkannt werden. Präventive Maßnahmen und gezielte Unterstützung können das Kindeswohl nachhaltig sichern.

**Beobachtungsbasierte Ansätze:** Das „WoGe“-Modell (Wohlbefindens- und Gefährdungsbeurteilung) von Viernickel hilft Fachkräften, das emotionale und physische Wohlbefinden systematisch zu beobachten und zu dokumentieren. So können potenzielle Gefährdungen frühzeitig erkannt und geeignete Maßnahmen eingeleitet werden.

**Vernetzung mit Fachstellen:** In Verdachtsfällen ist es essenziell, spezialisierte Beratungsstellen oder therapeutische Einrichtungen einzubeziehen, um Kindern und Familien die notwendige Unterstützung zu bieten (Viernickel, 2009).

**Fortbildung der Mitarbeiter\*innen:** Pädagogische Fachkräfte müssen regelmäßig in der Beobachtung und Einschätzung von Gefährdungen geschult werden, um sensibel und fachgerecht reagieren zu können (Lattner & Schneewind, 2016).

## ***Beteiligung der Kinder als zentrales Kinderrecht***

Die normative Setzung von Partizipation als Grundrecht lässt sich aus der UN-Kinderrechtskonvention (Vereinte Nationen 1989) ableiten. Beteiligung bildet hier, neben den Rechten auf Schutz und auf Förderung die dritte Säule. Auch im SGB VIII (§8 und §45) und den KiTa-Gesetzen der einzelnen Bundesländer ist dieses Recht formuliert (z.B. für Niedersachsen KiTaG 2002). Damit wird Partizipation zum Ausgangspunkt jeglichen pädagogischen Handelns. Ausgangspunkt ist dabei, dass alle Kinder mit ihren Bedürfnissen wahrgenommen werden (Das bedeutet jedoch nicht, dass alle Wünsche erfüllt werden müssen.). Indem Kinder lernen, ihre Meinung zu äußern und Einfluss auf ihr Umfeld zu nehmen, werden sie in ihrem Selbstbewusstsein gestärkt und erfahren, dass sie in einer respektvollen, gewaltfreien Umgebung ernst genommen werden. Aus eher pädagogisch-didaktischen Erwägungen sieht auch Schäfer (2019) Beteiligung als Grundlage jeglicher (selbst-aktiver) Bildungsprozesse. Gleichzeitig beschreibt er als ein Ziel von Erziehung, „Kindern die Beteiligung am sozialen und kulturellen Leben der Gesellschaft zu eröffnen und dauerhaft [...] zu ermöglichen“ (Schäfer 2019, S. 64). In dieser Verwendung des Begriffs geht es um Partizipation als Tätigkeit. Diese Tätigkeitsdimension, also wie Kinder sich beteiligen und wie die Beteiligung unterstützt und gefördert bzw. auch strukturell verankert werden kann, ist im Fokus vieler pädagogischer Auseinandersetzungen mit Partizipation (vgl. auch Hansen & Knauer 2015).

### ***Partizipation als Ausgangspunkt pädagogischen Handelns***

Partizipation beginnt mit der Information, dem angemessenen, für die Kinder verständlichen Weitergeben von Informationen und erstreckt sich über (Mit-)Handeln und (Mit-)Entscheiden.

Beteiligung bezieht sich auf die

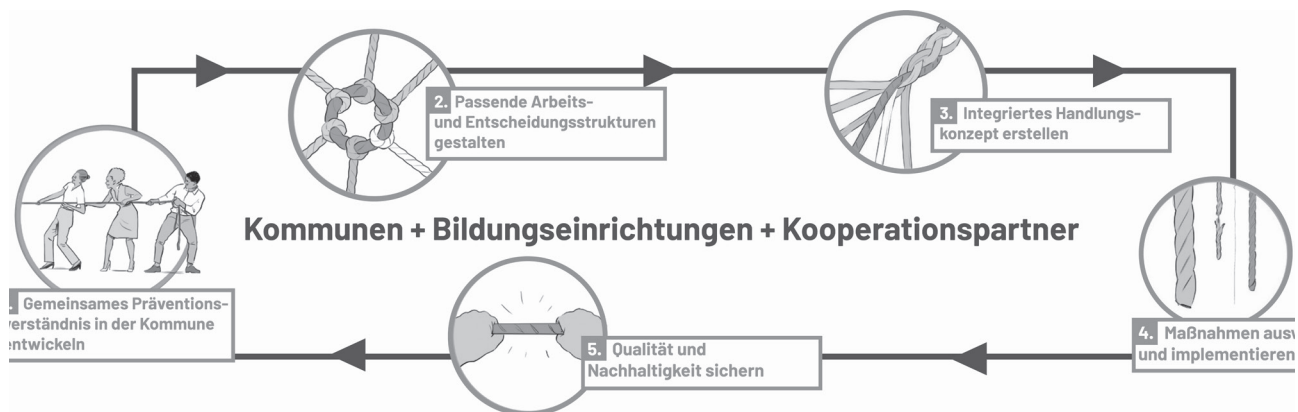
- Gestaltung des Alltags
- Auswahl von Aktivitäten
- Prozesse zur Konfliktlösung

- ...

Die Verbindung von kindlichem Wohlbefinden, Gesundheit, (Gewalt-)Prävention und den Kinderrechten ermöglicht eine ganzheitliche Un-

terstützung der Kinder in KiTas. Der Schutz vor Gewalt, die Förderung der Entwicklung und die Beteiligung der Kinder an Entscheidungen sind wesentliche Bestandteile, um eine sichere und förderliche Umgebung zu schaffen, in der Kinder gesund aufwachsen und ihr volles Potenzial entfalten können.

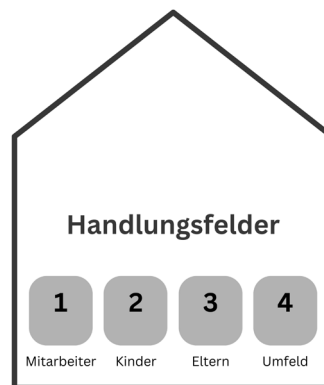
## Leitfaden: Kommunale (Gewalt-)Prävention in der KiTa



### Handlungsfelder

Die Umsetzung eines (Gewalt-)Präventionskonzeptes für den KiTa-Bereich erfordert eine systematische Herangehensweise, die auf bewährten präventiven Ansätzen basiert. Der Fokus liegt dabei auf der Förderung einer sicheren, unterstützenden und gewaltfreien Umgebung, in der Kinder ihre emotionalen und sozialen Kompetenzen entwickeln können. Das vorliegende Konzept setzt auf die Zusammenarbeit aller relevanten Akteure.

### Systematische Herangehensweise



Es werden klare Strukturen und Prozesse beschrieben, die eine zielgerichtete Präventionsarbeit ermöglichen. Dies umfasst Maßnahmen zur Früherkennung von Risiken, zur Intervention sowie zur nachhaltigen Sicherung von Qualität. Indem bestehende Ressourcen und Netzwerke genutzt werden, wird ein integrierter Handlungsrahmen geschaffen, der eine langfristige und ganzheitliche (Gewalt-)Prävention in der KiTa verankert. Der Leitfaden stützt sich dabei auf die Kinderrechte und fördert nicht nur den Schutz der Kinder, sondern auch ihre aktive Beteiligung und die Stärkung ihrer Schutzfaktoren.

## Strukturen und Prozesse

### Den Anfang finden, Auftragsklärung, Zuständigkeiten ...

Der Einstieg in kommunale Präventionsprozesse startet mit einer Auftragsklärung. Hier sind die Fragen zu beantworten: Wer hat den Prozess gestartet und warum? Wie ist die Rollenverteilung der Akteure? Wer hat welche Verantwortlichkeiten?

### Situationsanalyse

Um sinnvolle Schritte zu planen, wird nachfolgend die Situation vor Ort erfasst.

Analyse der aktuellen Situation:

- Welche konkreten Herausforderungen und Risikofaktoren gibt es in den KiTas der Gemeinde/Kommune?
- Wer sind die relevanten Akteure?
- Analyse der Bedarfe und Ressourcen:
- Welche Ressourcen stehen bereits zur Verfügung, um Prävention in KiTas umzusetzen?
- Welche Bedarfe wurden identifiziert?

*Analyse der Risikofaktoren sowie der Bedarfe und Ressourcen*

Für diese Analyse existieren Instrumente wie:

#### **Communities That Care – CTC**

Das ist „eine Methode, die Kommunen zur Planung und Steuerung ihrer Präventionsarbeit einsetzen können. Vorhandene Bedarfe und Ressourcen in der Prävention können mit CTC ermittelt, sowie effektive Maßnahmen und Programme „nach Maß“ eingesetzt werden. Mit der Anwendung von CTC können Kommunen ihre Präventionsaktivitäten im Bereich der sozialen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen zielgenau, wirksam und im Erfolg überprüfbar gestalten. Der in den USA entwickelte Ansatz wurde vom Landespräventionsrat Niedersachsen nach Deutschland übertragen.“ (<https://www.ctc-info.de/>)

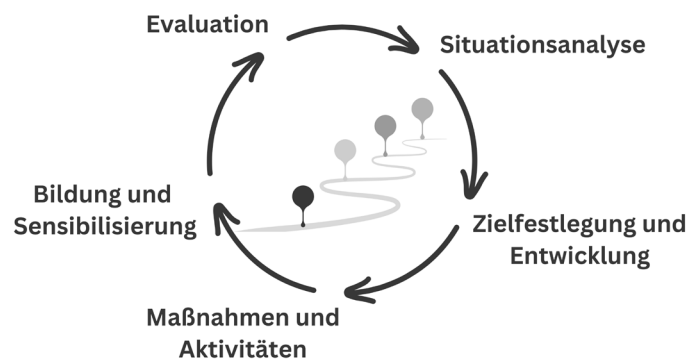
#### **WoGe (Wohlbefindens- und Gefährdungsbeurteilung)**

Dieser beobachtungs-basierte Ansatz von Susanne Viernickel unterstützt Fachkräften, das emotionale und physische Wohlbefinden von Kindern unter drei Jahren systematisch zu beobachten und zu dokumentieren. So können potenzielle Gefährdungen frühzeitig erkannt und geeignete Maßnahmen eingeleitet werden. (<https://doi.org/10.1026/2191-9186/a000581>)

### Leit-, Mittler- und Handlungsziele

## Zielfestlegung und Entwicklung

Aus der Situationsanalyse sind Maßnahmen abzuleiten, die für die Entwicklung eines kommunalen (Gewalt-)Präventionskonzepts geeignet erscheinen. Entlang der identifizierten Bedarfe werden Ziele formuliert. Es bietet sich an, hier sowohl Leitziele (übergeordnete, langfristige Ziele), daraus abgeleitete Mittlerziele (mittelfristige, auf Realisierbarkeit ausgelegte Ziele) sowie Handlungsziele (operationalisierte, konkrete, überprüfbare Ziele) zu formulieren. Anhand dieser Ziele können Handlungsfelder identifiziert sowie die Auswahl von konkreten Maßnahmen und Aktivitäten gesteuert werden.



## Maßnahmen und Aktivitäten

In diesem Schritt geht es darum, konkrete Maßnahmen und Aktivitäten auszuwählen und zu ergreifen. Diese müssen zum identifizierten Handlungsfeld passen und der Erreichung der formulierten Ziele dienen. Möglicherweise müssen mehrere Handlungsfelder parallel bearbeitet werden, um erfolgversprechend zu agieren. Folgende Fragen, entlang der möglichen Handlungsfelder, können hilfreich sein. Eine Auswahlhilfe für die Auswahl von konkreten Maßnahmen und Programmen befindet sich im Anhang.

### Handlungsfelder identifizieren

#### **Handlungsfeld / Zielgruppe Eltern und Kinder:**

- Welche konkreten Maßnahmen könnten ergriffen werden, um die sozialen und emotionalen Kompetenzen der Kinder zu fördern?
- Welche Programme und Aktivitäten könnten die Zusammenarbeit zwischen Eltern, Erziehern und Kindern stärken?
- Handlungsfeld Mitarbeiter\*innen / Früherkennung und Intervention:
  - Wie könnten Früherkennungsmechanismen für potenziell risikobehaftetes Verhalten in den KiTas implementiert werden?
  - Welche klaren Protokolle sollten für die Intervention bei von Risikoverhalten festgelegt werden?
- Handlungsfeld Umfeld / Partizipation aller Akteure:
  - Wie können wir sicherstellen, dass alle Akteure aktiv am Prozess der Prävention beteiligt ist?
- Welche Möglichkeiten gibt es, die Perspektiven der Kinder in die Planung und Umsetzung einzubeziehen?
- Handlungsfeld Umfeld / Netzwerkarbeit:

- Welche bestehenden Netzwerke und Partnerschaften könnten für die Prävention in KiTas genutzt werden? Organigramm der Akteure?
- Wie kann die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und Organisationen gestärkt werden?

## Bildung und Sensibilisierung

Sollen Maßnahmen oder Programme erfolgreich umgesetzt werden, müssen relevante Akteure im Vorfeld der Einführung sensibilisiert und gegebenenfalls geschult werden.

### **Handlungsfeld Mitarbeiter\*innen, Eltern, Umfeld:**

- Welche Fortbildungen und Sensibilisierungsmaßnahmen sind notwendig, um das Bewusstsein für Prävention zu fördern?
- Wie kann sichergestellt werden, dass alle relevanten Akteure Zugang zu Fachwissen, Methoden und Informationen haben?
- Evaluierung

Sind Maßnahmen und Aktivitäten ausgewählt, muss überlegt werden, welche Mechanismen eingerichtet werden müssen, um das (Gewalt-)Präventionskonzept kontinuierlich anzupassen und zu verbessern. Hier findet der erneute Einstieg in den Kreislauf (s.o.) mit der Situationsanalyse statt.

## Konkrete Maßnahmen und Aktivitäten

Die folgenden Kapitel bieten eine detaillierte Beschreibung von möglichen Maßnahmen und Aktivitäten zur erfolgreichen Implementierung und nachhaltigen Sicherung der (Gewalt-)Prävention im KiTa-Alltag.

### Präventiver Kinderschutz

Präventiver Kinderschutz bedeutet, mögliche Gefährdungen von Kindern frühzeitig zu erkennen und ihnen vorzubeugen, bevor es zu einer konkreten Kindeswohlgefährdung kommt. Es geht darum, Eltern und Kinder zu stärken, um Krisensituationen zu vermeiden oder besser bewältigen zu können. Der präventive Kinderschutz beginnt somit von Anfang an. In Kommunen rücken dabei die Beteiligungsmöglichkeiten und die Lebensbedingungen der Familien in den Fokus. In Tageseinrichtungen für Kinder zielt der präventive Kinderschutz auf den Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung zwischen Fachkräften, Eltern und Kindern ab. Diese ermöglicht eine offene Kommunikation und erleichtert so präventive Maßnahmen. Hier geht es darum, bereits vorhandene Angebote zu nutzen oder auszubauen, die (auch) der Gewaltprävention dienen können. Damit Angebote angenommen werden, müssen Sie sich an der Lebenssituation der Familien orientieren. Sie müssen unkompliziert gestaltet, aber verlässlich sein, um Hemmschwellen abzubauen. Beispiele dafür sind Eltern-Cafés, Kochkurse, Fahrradwerkstätten oder ähnliches.

- Beziehungsaufbau: Der Aufbau einer stabilen Vertrauensbasis mit

**Eltern und Kinder stärken, um Krisensituationen möglichst schon präventiv zu vermeiden**

### **Kindliche und elterliche Kompetenzen stärken**

- Eltern und Kindern ist zentral, um in Krisensituationen erfolgreich kooperieren zu können. Fachkräfte arbeiten daran, eine offene, wertschätzende Kommunikation mit den Familien zu fördern und mögliche Probleme frühzeitig anzusprechen.
- Frühe Unterstützung: Präventive Unterstützung erfolgt durch niedrigschwellige Angebote wie Elternberatung, Bildungsangebote oder soziale Unterstützung. Diese Maßnahmen helfen den Familien, mit Belastungen besser umzugehen und stärken die Erziehungsfähigkeit der Eltern. Welche niedrigschwelligen Angebote gibt es oder braucht es, um möglichst viele Eltern und Familien zu erreichen.
  - Stärkung kindlicher und elterlicher Kompetenzen: Es geht darum, sowohl die elterlichen Fähigkeiten als auch die Resilienz der Kinder zu fördern. Eine verlässliche Tagesstruktur und der Kontakt zu Gleichaltrigen sind für Kinder zudem wichtige Schutzfaktoren.
  - Gestaltung sicherer Orte: Einrichtungen müssen für Kinder „sichere Orte“ sein, in denen sie vor Gewalt, Missbrauch und Übergriffen geschützt sind. Das umfasst nicht nur physische Sicherheit, sondern auch emotionale Geborgenheit, die durch klare Strukturen und feste Bezugspersonen gefördert wird.
  - Dokumentation und Aufmerksamkeit: Die Fachkräfte sind dafür verantwortlich, Auffälligkeiten frühzeitig zu beobachten und zu dokumentieren, um mögliche Risiken zu erkennen und präventiv handeln zu können.

### **Institutioneller Kinderschutz**

Bei der Erstellung und Implementierung eines Gewaltschutzkonzepts gemäß §45 SGB VIII geht es darum, strukturelle Maßnahmen zu etablieren, die den Schutz von Kindern in Einrichtungen wie KiTas sicherstellen. Der institutionelle Kinderschutz zielt darauf ab, die Rechte der Kinder zu wahren und ihnen einen sicheren Raum zu bieten, in dem sie vor jeglicher Form von Gewalt, Missbrauch oder Vernachlässigung geschützt sind.

Ein wichtiger Bestandteil dieses Schutzkonzepts ist die Einführung von Beschwerdeverfahren und sicheren Anlaufstellen für Kinder. Diese ermöglichen es den Kindern, sich bei Problemen, Grenzverletzungen oder Gewalterfahrungen vertrauensvoll an geeignete Personen oder Stellen zu wenden. Es ist entscheidend, dass Kinder die Möglichkeit haben, sich anonym oder in einem geschützten Rahmen über Missstände zu äußern, ohne negative Konsequenzen fürchten zu müssen.

### **Klare Verfahrensweisen im Umgang mit Gewaltvorfällen**

Darüber hinaus beinhaltet der institutionelle Kinderschutz klare Verfahrensweisen im Umgang mit Gewaltvorfällen. Diese Verfahrensweisen legen fest, wie bei Verdachtsfällen von Gewalt oder Missbrauch vorzugehen ist, welche Meldewege eingehalten werden müssen und wie das pädagogische Personal entsprechend geschult und sensibilisiert wird. Transparente Meldewege sind essenziell, um sicherzustellen, dass Vorfälle schnell und konsequent behandelt werden. Dies fördert nicht nur das Vertrauen der Kinder, sondern auch der Eltern in die Einrichtung.

Ein weiteres zentrales Element des Schutzkonzepts ist die regelmäßige Überprüfung und Aktualisierung der Maßnahmen. Nur durch kontinuierliche Evaluation kann sichergestellt werden, dass das Gewaltschutzkonzept wirksam ist und den aktuellen Herausforderungen im Kinderschutz gerecht wird. Die Überprüfung der Schutzkonzepte sollte nicht nur formell erfolgen, sondern auch im Alltag von den Fachkräften aktiv gelebt und angewendet werden.

Insgesamt soll durch diese Maßnahmen ein sicherer Ort für Kinder geschaffen werden, an dem sie ihre Rechte gewahrt sehen und frei von Angst oder Gewalt aufwachsen können.

- Früherkennung und Intervention: z.B. Beobachtungsbasierte Ansätze wie WoGe (Wohlbefindens- und Gefährdungsbeurteilung) von Viernickel hilft Fachkräften, das emotionale und physische Wohlbefinden systematisch zu beobachten und zu dokumentieren. So können potenzielle Gefährdungen frühzeitig erkannt und geeignete Maßnahmen eingeleitet werden
- Etablierung eines Beschwerdeverfahrens: Schaffung von sicheren und anonymen Anlaufstellen für Kinder (und Eltern), um Missstände oder Gewalterfahrungen zu melden.
- Einführung klarer Verfahrensweisen bei Gewaltvorfällen (Schutzkonzepte): Festlegung von transparenten Meldewegen und Vorgehensweisen im Verdachtsfall, einschließlich Schulung des pädagogischen Personals.
- Regelmäßige Überprüfung und Anpassung des Schutzkonzepts: Fortlaufende Evaluation und Aktualisierung der Schutzmaßnahmen, um sicherzustellen, dass sie wirksam und zeitgemäß sind.

**Ziel: Ein sicherer Ort für Kinder, in dem sie frei von Angst und Gewalt aufwachsen können**

## Förderung des Wohlbefindens

Die Beobachtung und Dokumentation des kindlichen Wohlbefindens anhand definierter Indikatoren ist ein zentraler Bestandteil der pädagogischen Arbeit. Das Wohlbefinden der Kinder bildet die Grundlage für erfolgreiche Bildungs- und Entwicklungsprozesse, weshalb es von großer Bedeutung ist, sichere, anregende und unterstützende Interaktions- und Bildungsräume zu gestalten. Diese Räume sollen den Kindern nicht nur Schutz, sondern auch Möglichkeiten zur Entfaltung und Entwicklung bieten.

**Beobachtung und Dokumentation des kindlichen Wohlbefindens anhand definierter Indikatoren**

Um das Wohlbefinden der Kinder systematisch zu erfassen und gezielt zu fördern, können neuere Instrumente wie das Dresdner Modell zum Wohlbefinden der Jüngsten oder das WaBe-Beobachtungsverfahren (Wahrnehmung kindlicher Bedürfnisse) eingesetzt werden. Diese Methoden helfen dabei, das emotionale und physische Wohlbefinden der Kinder im Alltag besser zu verstehen und darauf basierend angemessene Maßnahmen zur Unterstützung ihrer Entwicklung einzuleiten.

- Sichere Bindung und Resilienzförderung: zugewandte, humorvolle und wertschätzende pädagogischen Fachkräfte.
- Gewaltfreie Erziehung und Vorbilder: Gewaltfreie Erziehung fördert Wohlbefinden und das Vertrauen in Erwachsene.
- Gesunde Umgebung und Stressreduktion / Raumgestaltung: Gestaltung der Räumlichkeiten nach den Bedürfnissen der Kinder,

### **Förderung einer reflexiven und vorurteilsbewussten Haltung im Team**

- inklusive Ruhezonen, Bewegungs- und Spielbereichen. Aktivitätenplanung (Partizipation): Planung und Durchführung von Aktivitäten, die das emotionale und soziale Wohlbefinden fördern.
- Beobachtungsprotokolle / Beobachtungsinstrumente: Regelmäßige Beobachtungen und Dokumentationen des Wohlbefindens der Kinder.

### **Sensibilisierung der pädagogischen Fachkräfte**

Regelmäßige Fortbildungen zu den Themen Kinderschutz, (Gewalt-)Prävention und Kinderrechte sind essenziell, um die Professionalität der Fachkräfte kontinuierlich weiterzuentwickeln und ihre Kompetenzen zu stärken. Durch diese Weiterbildungen wird nicht nur Wissen vermittelt, sondern auch die Sensibilisierung für die vielschichtigen Anforderungen im Bereich des Kinderschutzes gefördert. Ein besonderer Schwerpunkt liegt dabei auf der Förderung einer reflexiven und vorurteilsbewussten Haltung im KiTa-Team. Dies ermöglicht den Fachkräften, im Alltag bewusster und professioneller mit Herausforderungen umzugehen und das Wohl der Kinder stets in den Mittelpunkt ihrer Arbeit zu stellen.

- Weiterbildungsangebote: Regelmäßige Angebote und Workshops für das Personal zu relevanten Themen.
- Supervision: Bereitstellung von Supervisionsangeboten zur Reflexion der eigenen Arbeit und zur Unterstützung bei schwierigen Fällen.
- Peer-Learning: Förderung des Austauschs und der gegenseitigen Unterstützung im Team durch Peer-Learning-Gruppen.

### **Zusammenarbeit mit Eltern und externen Partnern**

Die enge Zusammenarbeit mit den Eltern ist entscheidend, um ein sicheres und unterstützendes Umfeld für die Kinder zu schaffen. Ebenso wichtig ist der Aufbau und die Pflege von Netzwerken mit externen Unterstützungssystemen (Frühe Hilfen/Frühe Chancen, Beratungsstellen, mobile Beratungsteams). Die Einbindung der Eltern sowie die Kooperation mit externen Fachkräften sind von großer Bedeutung, um die Kinder ganzheitlich zu unterstützen. Elternarbeit und interdisziplinäre Zusammenarbeit tragen maßgeblich dazu bei, den Schutz und die Förderung der Kinder in allen Lebensbereichen sicherzustellen.

- Niedrigschwellige Elternangebote: Durchführung von informellen Elterncafés, offenen Gesprächsrunden oder Workshops zu Kinderschutzthemen wie (Gewalt-)Prävention und Kinderrechte, die flexibel und ohne große Vorbereitung besucht werden können.
- Individuelle Elternberatung und Begleitung: Bereitstellung individueller, bedarfsorientierter Beratungsgespräche, die bei Erziehungsfragen oder Problemen auf die spezifischen Bedürfnisse der Familien eingehen und auch in verschiedenen Sprachen oder durch Hausbesuche angeboten werden.
- Kooperation mit lokalen Akteuren (Lotsenfunktion): Systematischer Aufbau von Kooperationen mit Gesundheits- und Sozialdiensten sowie Beratungsstellen, um Eltern unkomplizierten Zugang zu ermöglichen.

### **Sicheres und unterstützendes Umfeld für die Kinder schaffen**

## Evaluierung und Weiterentwicklung

Die kontinuierliche Evaluierung der Maßnahmen zur (Gewalt-)Prävention und des Wohlbefindens der Kinder ist wesentlich, um deren Wirksamkeit zu überprüfen und bei Bedarf gezielte Anpassungen vorzunehmen. Auf Basis neuer Erkenntnisse und des Feedbacks von Kindern, Eltern und Fachkräften wird das Präventionskonzept regelmäßig weiterentwickelt. Ein flexibles und anpassungsfähiges Konzept gewährleistet so eine nachhaltige und effektive (Gewalt-)Prävention, die stets auf die aktuellen Bedürfnisse und Herausforderungen reagiert.

- Feedback-Schleifen: Etablierung von regelmäßigen Feedback-Runden mit Kindern, Eltern und dem Team.
- Fortlaufende Anpassung: Anpassung des Konzepts basierend auf den Ergebnissen der Evaluierungen und neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen.
- Dokumentation: Sorgfältige Dokumentation aller Maßnahmen und deren Wirkungen zur kontinuierlichen Verbesserung.

### *Kontinuierliche Evaluierung und Anpassung der Maßnahmen*

## Fazit

Dieses (Gewalt-)Präventionskonzept für KiTas betont die Bedeutung, frühzeitig und gezielter Maßnahmen zur Vermeidung von Problemverhaltensweisen wie Gewalt, Sucht, Mediensucht, Radikalisierung und so weiter zu ergreifen. Dabei steht nicht nur die Umsetzung von Präventionsprogrammen im Vordergrund, sondern die Etablierung einer Kultur des Respekts und der Wertschätzung, die es Kindern ermöglicht, in einem sicheren und förderlichen Umfeld aufzuwachsen. Die Förderung emotionaler und sozialer Kompetenzen sowie der Aufbau sicherer Bindungen schaffen die Grundlage dafür, dass Kinder Konflikte gewaltfrei bewältigen und sich zu selbstbewussten Persönlichkeiten entwickeln können.

Durch das enge Zusammenspiel von Gesundheitsförderung, Wohlbefinden und den Kinderrechten wird eine umfassende Präventionsstrategie geschaffen, die langfristig in den Alltag der KiTas integriert werden kann. Die kontinuierliche Reflexion und Anpassung der Maßnahmen stellt sicher, dass die Präventionsarbeit nachhaltig und wirkungsvoll bleibt.

Besonders hervorzuheben ist die Rolle der pädagogischen Fachkräfte, die durch ihr Vorbild und ihre professionelle Haltung maßgeblich dazu beitragen, eine gewaltfreie Umgebung zu schaffen. Gleichzeitig wird die Bedeutung der Zusammenarbeit mit Eltern und externen Partnern betont, um die Kinder ganzheitlich zu unterstützen.

Dieses Konzept bietet einen klaren Rahmen, um die Lebensbedingungen der Kinder nachhaltig zu verbessern und ihre Entwicklung zu fördern. Es eröffnet die Chance, KiTas zu Orten der Sicherheit und Geborgenheit zu machen, in denen Kinder bestmöglich geschützt und gestärkt aufwachsen können.

### *Mehrdimensionale Präventionsstrategie*

## **Präventionsprogramme für KiTas**

In den letzten Jahren sind zahlreiche Programme zur (Gewalt-)Prävention in Kindertagesstätten entwickelt und erprobt worden. Viele dieser Programme sind wissenschaftlich evaluiert und bieten wertvolle Ansätze, um Kinder vor Gewalt zu schützen und ein respektvolles Miteinander zu fördern. Doch eines sollte nicht übersehen werden: Solche Programme sind keine Selbstläufer. Sie funktionieren nicht isoliert oder als einmalige Veranstaltung. Um ihre volle Wirkung zu entfalten, müssen sie fest in das ganzheitliche Präventionskonzept der jeweiligen KiTa integriert sein.

### **Gemeinsam an einem Strang ziehen**

Dies bedeutet, dass alle implementierten – pädagogischen Fachkräfte, Eltern, Kinder und gegebenenfalls externe Fachkräfte – in den Prozess einbezogen werden müssen. Nur wenn diese Akteure gemeinsam und kontinuierlich an der Umsetzung arbeiten, kann ein langfristiger Erfolg gesichert werden. Ansonsten besteht die Gefahr, dass solche Programme lediglich als „Event“ wahrgenommen werden, dass zwar kurzfristige Aufmerksamkeit erzeugt, aber rasch wieder verpufft, ohne nachhaltige Veränderungen im Alltag der KiTa zu bewirken.

Eine erfolgreiche Prävention ist nicht nur eine Frage der richtigen Maßnahmen, sondern erfordert zudem eine strukturelle Verankerung und das gemeinsame Engagement aller Beteiligten. Eine Liste von evaluierten Präventionsprogrammen, mit entsprechenden Such- und Filterfunktionen, findet unter folgendem Link der Grünen Liste Prävention: <https://www.gruene-liste-praevention.de/nano.cms/datenbank/information>

**Praxistipps finden Sie regelmäßig hier:**



## Literatur

- Beelmann, A., Lutterbach, S., Rickert, M., Sterba, L. S. (2021). Entwicklungsorientierte Radikalisierungsprävention: Was man tun kann und sollte. Wissenschaftliches Gutachten für den Landespräventionsrat Niedersachsen. Jena.
- Beelmann, A. (2017): Grundlagen einer entwicklungsorientierten Prävention des Rechts-extremismus. Gutachten im Rahmen des Wissenschafts-Praxis-Dialogs zwischen dem Landespräventionsrat Niedersachsen und der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Verfügbar unter: [https://lpr.niedersachsen.de/fileadmin/user\\_upload/redaktion\\_lpr/Dateien\\_zur\\_KoStLP\\_\\_Lilit\\_/Gutachten-LPR\\_Niedersachsen-Version3\\_\\_1\\_.pdf](https://lpr.niedersachsen.de/fileadmin/user_upload/redaktion_lpr/Dateien_zur_KoStLP__Lilit_/Gutachten-LPR_Niedersachsen-Version3__1_.pdf)
- Bensel, J., von Stetten, S. & Haug-Schnabel, G. (2020). Sachstands-analyse der im Setting Kindertagesstätte existierenden Maßnahmen zur Gewaltprävention. Kandern.
- Bertelsmann Stiftung (Hrsg.) (2024). Regelmäßige Überlastung durch personelle Unterbe-setzung, Hohes Risiko, dass KiTa-Beschäftigte das Berufsfeld verlassen. Gütersloh. Zugriff unter: <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/unsere-projekte/fruehkindliche-bildung/projektnachrichten/regelmaessige-ueberlastung-durch-personelle-unterbesetzung> ). Bildung und Erziehung. Freiburg.
- Der Paritätische Wohlfahrtsverband (Hrsg.) (2019). Kinderrechte stärken! Beschwerdeverfahren für Kinder in Kindertageseinrichtungen. Verfügbar unter: [https://www.der-paritaetische.de/fileadmin/user\\_upload/Schwerpunkte/Kindertagesbetreuung/duvk/doc/demokratie-kitas\\_beschwerdeverfahren\\_web.pdf](https://www.der-paritaetische.de/fileadmin/user_upload/Schwerpunkte/Kindertagesbetreuung/duvk/doc/demokratie-kitas_beschwerdeverfahren_web.pdf)
- Dintsioudi, A. (2023): Diskriminierung in der Kita – Erkennen, Verstehen, Reagieren. In B. Lamm / nifbe (Hrsg.): Handbuch Interkulturelle Kompetenz in der Kita. (S. 112-127). Freiburg.
- DJI (Deutsches Jugendinstitut) (2016). So können Schutzkonzepte in Bildungs- und Erziehungs-einrichtungen gelingen! Erkenntnisse der qualitativen Studien des Monitoring (2015–2018) zum Stand der Prävention vor sexualisierter Gewalt an Kindern und Jugendlichen in Deutschland in den Handlungsfeldern Kindertageseinrichtungen, Schulen, Heime und Internate. Berlin.
- Dreyer, R., Stammer, K. (2024) WaBe - Wahrnehmung kindlicher Bedürfnisse. Wohlbefinden von Kindern im Alter von 1;0–3;0 Jahren einschätzen und reflektieren. Freiburg.
- Garnier A. (2022). Kinderschutz und Prävention. Kita aktuell (Ausgabe BW), (6), 4-7.
- Gutknecht, D. (2014). Responsivität: Antworten und sich abstimmen. Verfügbar unter: <https://www.niene.de/fachbeitraege/autorinnen-der-fachbeitraege?view=item&id=581:responsivitaet-antworten-und-sich-abstimmen&catid=44>
- Hansen, R. (2005): Die Kinderstube der Demokratie - Partizipation in Kindertagesstätten. In: Aktion Schleswig-Holstein – Land für Kinder – Ministerium für Justiz, Frauen, Jugend und Familie des Landes Schleswig-Holstein (Hrsg.): Die Kinderstube der Demokratie. Partizipation in Kindertagesstätten. Begleitbroschüre zum gleichnamigen Videofilm von Lorenz Müller und Thomas Plöger (2. Aufl.). Kiel. Verfügbar unter: <https://www.partizipation-und-bil>

dung.de/pdf/Video-Booklet\_2005.pdf

- Hansen, R., Knauer, R. & Sturzenhecker, B. (2011): Partizipation in Kinder-tageseinrichtungen. So gelingt Demokratiebildung mit Kindern! Berlin, Weimar.
- Keßel, P., Dintsioudi, A., Herrmann, K., Klumpe, K., Kruse, M. & Sauerhering, M. (2024). Kin-der schützen, fördern und beteiligen! Gesundheit und Wohlbefinden in der KiTa. Osnabrück.
- Keßel, P. & Krus, A. (2023): Förderung emotionaler Stärke und sozialer Kompetenzen durch Psychomotorik in der frühen Kindheit als Chance in der Extremismusprävention. In S. Müller-Teusler & D. Gaus (Hrsg.): Rechtsextremismus. erkennen – enthüllen – entgegen. (S. 104-120). Weinheim.
- Keßel, P., Dintsioudi, A., Herrmann, K., Klumpe, K., Kruse, M. & Sauerhering, M. (2024). Kin-der schützen, fördern und beteiligen! Gesundheit und Wohlbefinden in der KiTa. Nifbe Beiträge zur Professionalisierung Nr. 17. Osnabrück: nifbe.
- Kölch, M., Ziegenhain, U., Nöhring, A. & Köhler-Dauner, F. (2022): Die psychische Gesundheit von Kindern in frühpädagogischen Einrichtungen unterstützen. Zentrale Diskurse, empirische Erkenntnisse und Handlungskonsequenzen. Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte, WiFF Expertisen, Band 56. München.
- Leopoldina (2024): Förderung der Selbstregulationskompetenzen von Kindern und Jugendlichen in Kindertageseinrichtungen und Schulen. Halle (Saale).
- Martzy, F., Petras, K., Köper-Jocksch, S., Dunker, M.-K. & Mazhari, A.-L. (2025). Qualitäts-rahmen „Familienzentren Niedersachsen“. Handlungsempfehlungen zur Qualitätsweiter-entwicklung von Familien-zentrumsarbeit. Osnabrück, Hannover.
- Neher, K., Sehm-Schurig, S., Schneider-Andrich, P., Röseler, W., Zill-Sahm, I. & Kalicki, B. (2019) Dresdner Modell zum Wohlbefinden der Jüngsten. Ein Verfahren zur Entwicklung von Praxisqualität in Kindertageseinrichtungen
- Ordner mit einem Einführungsheft, einem Heft für theoretische Grundlagen. Weimar.
- Nentwig-Gesemann, I. & Fröhlich-Gildhoff, K. (2022). Wohlbefinden und seelische Gesundheit. Konkretisierungen aus der Perspektive von vier- bis sechsjährigen Kindern. Frühe Bildung, 11 (3), 115-124. Verfügbar unter: <https://doi.org/10.1026/2191-9186/a000572>
- Schneewind, J. & Landowsky, T. (Hrsg.) (2016): Die Kita in der Einwanderungsgesellschaft. Interkulturelle und kultursensitive Arbeit mit Kindern, Familien und Teams. Köln, Kronach: Carl Link.
- Stiftung Deutsches Forum für Kriminalprävention. (Hrsg.) (2008). Gelingensbedingungen für die Prävention von interpersonaler Gewalt im Kindes- und Jugendalter. Bonn.
- Viernickel, S. (2022). Kindliches Wohlbefinden. Theoretische Verortung, begriffliche Annäherungen. Empirische Erfassung. Frühe Bildung, 11 (3), 107-114. Verfügbar unter: <https://doi.org/10.1026/2191-9186/a000581>
- Viernickel, S. (Hrsg.) (2009): Beobachtung und Erziehungspartnerschaft. Berlin; Düsseldorf.
- Viernickel, S. & Jankowicz, V. (2022). Erfassung frühkindlichen Wohlbefindens. In: K. Kluczniok, S. Faas & H.-G. Roßbach (Hrsg.), Kindli-

**Menschen brauchen „Wirk-Räume“, in denen sie sich sicher fühlen**

- che Kompetenzen im Krippenalter: Bedeutung und Messung (S. 128-227). Berlin.
- Wagner, P. (Hrsg.) (2022): Handbuch Inklusion. Grundlagen vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung. Freiburg.
  - Wagner, P. (2016): Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung Ein inklusives Praxiskonzept für die KiTa. nifbe-Fachbeitrag. Verfügbar unter: <https://www.nifbe.de/component/themensammlung?view=item&id=578&catid=45&showall=1&start=0>





### **Michaela Kruse**

Michaela Kruse ist Transferwissenschaftlerin im nifbe. Sie studierte Erziehungswissenschaften und Kunstpädagogik, zudem verfügt sie über ein Erstausbildung als Erzieherin. Inhaltliche Arbeitsschwerpunkte sind Selbstkompetenz (u.a. körperorientierte Zugänge), professionelle Beziehungsgestaltung, Zusammenarbeit mit Eltern, Ressourcenorientierung und Umgang mit Vielfalt und Heterogenität.



### **Meike Sauerhering**

Meike Sauerhering ist Transferwissenschaftlerin im nifbe, Studium Sport- und Erziehungswissenschaften, Erstausbildung als Erzieherin, Promotion im Themenfeld Übergang KiTa-Grundschule, Multiplikatorin Kinderperspektivenansatz

## Impressum

V.i.S.d.P.:

Niedersächsisches Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung e.V.

VR 200 278 Amtsgericht Osnabrück / Vorstandsvorsitz: Prof. Dr. Kai-Uwe Kühnberger

Osnabrück 2025

*Alle Fotos und Zeichnungen sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nur mit vorheriger Genehmigung und Quellenangabe verwendet werden.*

### **Hinweis:**

*Dieses (Gewalt-)Präventionskonzept wurde im Rahmen des WIRkt-Fachverbunds für kommunale Prävention in Niedersachsen entwickelt. Die Veröffentlichung dient der fachlichen Orientierung und Unterstützung pädagogischer Fachkräfte, Träger und Kommunen in Niedersachsen.*

Weitere Infos unter [www.nifbe.de](http://www.nifbe.de)

ISBN 978-3-943677-90-4

**nifbe** Niedersächsisches Institut  
für frühkindliche Bildung und Entwicklung